

„philharmonischer chor“ glänzt in St. Joseph

VON INGO HODDICK

Sehr gut gewählt waren die beiden Werke, die der „philharmonische chor duisburg“ jetzt bei seinem Jahreskonzert in der ausverkauften Kulturkirche St. Joseph am Dellplatz aufführte. Denn zum einem war das je eine repräsentative Komposition für Chor und Orchester von Beginn und Ende des 19. Jahrhunderts, die zum anderen mit ihren lapidaren Bildern auch einem ambitionierten Laienchor dankbare Aufgaben bieten.

In seinem einzigen Oratorium „Christus am Ölberge“ op. 85 gab Ludwig van Beethoven sein Bestes, obwohl er den Text des Wiener Librettisten Franz Xaver Huber selbst „sehr schlecht“ fand. Dieser umfasst nur einen Ausschnitt des Passions-Geschehens. Jesus wird insgesamt mehr als leidender Mensch denn als erhabener Gottessohn dargestellt und die Feindesliebe als höchstes göttliches Gebot. Die Musik knüpft vielfach an Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ an,

lässt aber auch schon an Beethovens gleichzeitig entstandene einzige Oper „Fidelio“ denken. Die passende Ergänzung dazu war jenes prächtige „Te Deum“, das Anton Bruckner als den „Stolz seines Lebens“ sah.

Unter der Leitung von Markus Strümpe und gemeinsam mit Mitgliedern der Duisburger Philharmoniker glänzte der „philharmonische chor“ durch Kraft und Einfühlung. Ganz selbstverständlich wurde auf falsches Pathos verzichtet, zugunsten von Klarheit und Deutlichkeit. Bei Bruckner kam auch noch die Orgel von St. Joseph dazu – was uns allen endgültig vor Ohren führte, dass wir es hier mit einem vorzüglichen Musikraum zu tun haben.

Die Krönung des Konzerts waren freilich die vier erstklassigen, nicht nur hier bestens bewährten Gesangs-Solisten: Antje Bitterlich (Sopran, blitzend vor allem in den verzwickten Koloraturen), Melanie Lang (Alt), Corby Welch (Tenor, bei Beethoven als Christus) und Thilo Dahlmann (Bass).